

Bernd Brandes

KURZE GESCHICHTE DER KUNSTHISTORISCHEN STUDENTEN- KONFERENZ KSK

1. Was ist die KSK?

Die KSK ist kein Verein, sondern eine Interessenvertretung aller bundesdeutschen und westberliner Studenten des Fachgebietes Kunstwissenschaft.

Die KSK tagt periodisch einmal pro Semester an wechselnden Hochschulorten; ihre Aufgabe besteht vor allem darin, den Prozeß der Meinungsbildung innerhalb der kunsthistorischen Studentenschaft an den verschiedenen Instituten anzuregen, zu unterstützen und die Kommunikation unter den Instituten herzustellen. Gegenüber der Öffentlichkeit (Medien), den Verbänden (VdK; UV; DGB; politischen Parteien, etc.) und einzelnen Instituten oder Institutsangehörigen vertritt die KSK die Meinungen der Studentenschaft.

Jede studentische Vertretung innerhalb der Kunstwissenschaft kann der KSK stimmberechtigt beitreten, jede/r interessierte Student/in kann an den öffentlichen Tagungen der KSK teilnehmen. Diese Tagungen der KSK werden mindestens zwei Wochen vor Beginn der Tagung per Rundschreiben an allen bundesdeutschen und westberliner kunsthistorischen Institute angekündigt.

2. Geschichte

Im Jahre 1968 fand in Ulm der 11. Deutsche Kunsthistorikertag (DKHT) statt. Dabei stellten der sogenannte „Mittelbau“ (Assistenten, Volontäre etc.) sowie die Studentenschaft fest, daß ihre eigenen Interessen durch die Professorenschaft des VdK (Verband deutscher Kunsthistoriker) nicht repräsentiert wurden. Ihre Anträge und Vorstellungen stießen in den Instituten und im Verband bei der Mehrheit der Professoren auf rigide Ablehnung. Die Studenten konstatierten ihre Isolierung in den einzelnen Instituten sowie einen Mangel an Kommunikation untereinander, so daß sie bei den als notwendig erachteten Veränderungen im Fach ihre Wünsche und Ideen nicht vertreten konnten.

Da in dem 1968 gegründeten Ulmer Verein (UV), einer ursprünglich exklusiven Interessenvertretung des Mittelbaus, die studentische Mitarbeit nicht vorgesehen war – ebenso wie sie bis heute im VdK nicht zugelassen ist! – gründeten die Studenten in Bonn 1969 die KSK. Als ihre Ziele wurden vorrangig der Informationsaustausch, das Vorantreiben der Studienreform sowie die Vertretung der studentischen Interessen nach außen vereinbart.

In der Folgezeit war die KSK Treffpunkt vornehmlich theoretischer Diskussionen um Fachinhalte und -formen. Um durch eine kontinuierlichere Zusammenarbeit auch die Erarbeitung einer kunsthistorischen Alternative zu ermöglichen, wurden ab 1971 sogenannte „Aktivgruppen“ gegründet, die ihre wissenschaftliche Arbeit als einen Teil der Bemühungen um die Demokratisierung aller gesellschaftlichen Bereiche mit der Perspektive einer sozialistischen Umwandlung verstanden. Ab 1971 gab es gemeinsame Treffen von KSK/UV; auch konnten die Studenten jetzt Mitglied im UV werden. Die Gemeinsamkeiten zwischen UV und KSK bestanden hauptsächlich in der Erarbeitung einer Alternative zu den Strukturen der von konservativen Professoren beherrschten Institute sowie des VdK mit den von ihm ausgerichteten Kunsthistorikertagen.

Ab 1972 kam es innerhalb des KSK zu heftigen Diskussionen um das eigene Selbstverständnis und zur Kritik an der Organisationsform der KSK. Als Folge wurde auf der KSK 1972 in Frankfurt am Main der Eintritt in die VDS (Vereinigte Deutsche Studentenschaften) beschlossen, von der man sich neben der Finanzierung größere Wirkungsmöglichkeiten, neue Impulse sowie eine festere Organisationsstruktur erhoffte.

Viele Erwartungen blieben jedoch schon bald auf der Strecke; statt KSK nannte man sich nun „Sektion Kunstwissenschaft der VDS-Fachkonferenz Kunst und Medien“ – was wohl auch nur wenige glücklicher machte. Die inhaltliche Arbeit litt stark unter der theoretischen Überfrachtung der Tagungen, was eine Überforderung der zumeist unvorbereitet angereisten Studenten und einen chaotischen Tagungsverlauf zur Folge hatte. Der organisatorische Zusammenhang zwischen den einzelnen Tagungen als auch innerhalb der KSK selbst ging immer mehr verloren. Als dann zudem der Kontakt zur VDS-Geschäftsstelle in Bonn und damit auch die Finanzierung der Tagungen abbrachen, trat die KSK nur noch auf privaten Einsatz weniger Engagierter hin zusammen und konnte nur mit bescheidenem Erfolg hinsichtlich der Teilnehmerzahlen sowie ihrer Ergebnisse aufwarten.

Etwa seit der Tagung in Kiel 1983 läßt sich jedoch eine sichtliche Belebung in Bezug auf Organisation und inhaltliche Mitarbeit in der KSK konstatieren. Das lag einerseits an der konzentrierten Initiative einiger Studenten, die die KSK vorerst mehr reanimieren als reformieren wollten, andererseits an dem zunehmenden Interesse der Studenten verschiedener Universitäten an den KSK-Tagungen.

Überfüllte Unis – Mangelhafte Ausbildung – Katastrophale Berufsaussichten: ist es die Not der Zeit, die uns wieder (einmal) zusammenführt?

Das wichtigste Ergebnis bei der Aufarbeitung der weit über 800 Seiten von Protokollen, Infos, Berichten, Briefen etc. der KSK-Geschichte war die Erkenntnis, daß, abgesehen von einer nur in wenigen Fällen in Anspruch genommenen finanziellen Unterstützung durch die VDS, die Organisation der KSK als „Sektion Kunstwissenschaft der VDS-Fachkonferenz Kunst und Medien“ bzw. – nach einer internen Umorganisation der VDS 1975/76 – als „Fachtagung Kunstwissenschaft der VDS-Sektion Kunst und Medien“ (welches Schwein steigt denn da noch durch?) kaum zur Verwirklichung der einstmalig gesetzten Ziele und Aufgaben beigetragen hat.

Der Erfolg der Studententreffen war in erster Linie von dem Engagement, dem Einsatz und der Phantasie der einzelnen Sprechergremien abhängig, was für eine kontinuierliche Arbeit und eine von möglichst vielen Studenten getragene und mitgestaltete KSK nicht positiv schien. Aus diesen Einsichten heraus beschloß das Sprechergremium im Februar 1984 in Hamburg, der Zusammenkunft der kunsthistorischen Studenten wieder den Namen „KSK“ zu geben, die Bezeichnung des allerersten Zusammenschlusses der Studenten im Januar

1969 in Bonn. Durch diese Umbenennung hoffen wir, die Parallelität zu den anderen deutschen Kunsthistoriker-Organisationen (VdK, UV) zu unterstreichen und die Funktion der universitätsübergreifenden Studentenorganisation deutlicher hervortreten zu lassen, nämlich Informationsaustausch untereinander und mit anderen Gruppen, Interessenvertretung sowie Veranstaltungen zu aktuellen und interessanten Themen mit alternativem Ansatz. Über diese Selbstfindung hinaus hoffen wir, zukünftig wieder in der Lage zu sein, als ein ernstzunehmender studentischer Ansprechpartner auch anderen die notwendigen Ideen und Impulse vermitteln zu können.

3. Chronologie der KSK-Tagungen

1. Oktober '68, Ulm; 2. Jan. '69, Bonn; 3. Okt. '69, Köln; 4. Feb. '70, Münster; 5. Juli '70, Berlin; 6. Jan. '71, Göttingen; 7. Mai '71, Marburg; 8. Nov. '71, Bonn; 9. März '72, Göttingen; 10. Juni '72, Marburg; 11. Nov. '72, Frankfurt; 12. Feb. '73, Hamburg; 13. Juni '72, Bochum; 14. Nov. '73, Münster; 15. Feb. '74, Marburg; 16.-18. ??; 19. März '75, Aachen; 20. Apr. '75, Köln; 21. Juni '75, Marburg; 22. Okt. '75, Frankfurt; 23. Feb. '76, Bochum; 24. Juni '76, Hamburg; 25. ?; 26. Nov. '76, Bonn; 27. Juni '77, Würzburg; 28. Nov. '77, Marburg; 29. Feb. '78, München; 30. Mai '78, Saarbrücken; 31. Dez. '78, Tübingen; 32. Jan. '79, Göttingen; 33. Juni '79 Freiburg; 34. Dez. '79, Hamburg; 35. Apr. '80, Köln; 36. Nov. '80, Marburg; 37. Mai '81, Münster; 38. ? '81, Hamburg; 39. Mai '82, Bonn; 40. Okt. '82, München; 41. Juni '83, Kiel; 42. Dez. '83, Berlin; 43. Mai '84, Trier; 44. Nov. '84, Frankfurt; 45. Juni '85, Köln.